

verstorbenen Logenbruder Sartorius als Einzige um das Geheimnis wusste, welches er nun bald zu lüften gezwungen war.

Seine Gedanken überschlugen sich. Die schöne Helena, die er hier besuchen wollte, hatte das Etablissement verlassen, da ein Herr ihr eine eigene Wohnung eingerichtet hatte und sie aushielt – er würde sie wohl nie wiedersehen! Stattdessen begegnete er zu seiner völligen Verblüffung unerwartet Emilie Sartorius, der verwaisten Tochter eines Logenbruders aus Königsberg. Er konnte sie unmöglich als Gesellschafterin bei der Besitzerin des Edelbordells lassen. So gab er sich als Freimaurer und alter Freund von Sartorius zu erkennen und erklärte sich bereit, die junge Frau zunächst in seiner Familie aufzunehmen.

Ein Klopfen riss ihn aus seinen Gedanken, da trat auch schon Donna Isabella ein.

»Während Emilie ihre wenigen Habseligkeiten packt, können wir ja noch ein paar Worte unter vier Augen wechseln, Herr von Elßtorff. Da gab es ja heute für Sie und für mich eine große Überraschung.«

Maximilian von Elßtorff nickte nur stumm.

Ganz Geschäftsfrau, fuhr Donna Isabella fort: »Nun, es gibt einige entzückende Neuzugänge hier, die Sie jederzeit gern verwöhnen werden.«

Von Elßtorffs Reaktion erschien ihr wenig enthusiastisch, daher vertiefte sie das Angebot nicht und wechselte das Thema. »Auch ich habe Helena ungern verloren, aber eine solche Chance bietet sich meinen Mädchen nicht oft, da wollte ich ihr nicht im Wege stehen.«

Obwohl Maximilian den endgültigen Verlust Helenas noch längst nicht völlig begriffen hatte, durchzuckte ihn sofort der Gedanke, dass die Bordellbesitzerin aus

ihrem Verlust gewiss Gewinn gezogen hatte. Dieser Mann, der konsequenter gehandelt hatte als er selbst, dürfte ein hübsches Sümmchen als Auslösung hingeblättert haben. Er riss sich zusammen.

»Momentan, Donna Isabella, gilt es sich um Fräulein Sartorius zu kümmern. Den kurzen Aufenthalt von ihr in diesem Haus werden wir beide, ebenso wie Emilie, für immer mit dem Mantel des Vergessens und absoluten Schweigens bedecken. Gott sei Dank ist ja kein Schaden entstanden – sollten Sie Auslagen gehabt haben, erstatte ich Ihnen diese sogleich.«

Nach einem kaum wahrnehmbaren Zögern erwiderte Donna Isabella: »Nicht nötig, Herr von Elßtorff, bleiben Sie meinem Haus gewogen. Es ist nobel, dass Sie sich um Emilie kümmern, der das Schicksal ja in letzter Zeit einiges abverlangt hat.«

Man verabschiedete sich, und

Maximilian nahm sich im selben Moment vor, dieses Edelbordell nie wieder zu betreten.

Sein Diener und Kutscher hatte bereits den Zweispänner vorgefahren.

»Auf ein Wort, Franz.« Maximilian wusste, dass er sich auf Franz, der ihm als sein Bursche in der Schlacht von Langensalza 1866 das Leben gerettet hatte, stets blind verlassen konnte. »Beim Anblick der jungen Dame, die gleich mit uns fahren wird, verziehst du keine Miene. Zeit für Erklärungen bleibt nicht, das kommt später.«

Es kostete Franz allerdings seine ganze Selbstbeherrschung, nicht erstaunt aufzuschreien, als Emilie heraustrat. Aber es gelang ihm, sein Gesicht zunächst abzuwenden, sich zu fassen, dann eine gleichmütige Miene aufzusetzen und zwei Hutschachteln, einen großen Koffer und eine Reisetasche zu verstauen.

Er konnte nicht wissen, dass sein Herr

mangels anderer Ideen beschlossen hatte, Emilies Einführung in die Familie wie einen militärischen Überraschungsangriff ablaufen zu lassen.

Dies musste er auch unaufschiebbar in die Tat umsetzen, da bereits am nächsten Morgen eine äußerst dringende Geschäftsreise anstand.

Auf der Fahrt von Kleefeld, vor den Toren Hannovers gelegen, in die Königstraße kam ein Gespräch nur stockend in Gang.

»Dein Vater und ich hielten in letzter Zeit kaum noch Kontakt, so wusste ich nichts von seinen Problemen. Wir lernten uns bei einer Reise zu den Kanarischen Inseln näher kennen und schätzen. Paul war ja sehr an Geschichte und auch am Weinbau interessiert.«

Emilie nickte. »Ja, er gab mal zum Besten, dass der britische Hofpoet pro Jahr